

Traumfabrik für Holzbau

Die Hector Egger Holzbau AG in Langenthal zeigt, wie sich dank eines innovativen logistischen Konzepts auch in der Holzbearbeitung Geld verdienen lässt.

Paul Schär steht auf der Besucherterrasse, welche die riesige Fertigungshalle der Hector Egger Holzbau AG in luftiger Höhe umsäumt. Unten schiesst eine computergesteuerte Multifunktionsanlage acht Nägel pro Sekunde in das Dachelement eines künftigen Holzhauses. Ein einziger Mitarbeiter reicht, um die Anlage zu bedienen. «Ich will Leute, die mitdenken und neue Ideen einbringen», sagt Paul Schär, Inhaber und Geschäftsführer des Unternehmens in Langenthal. «Billige Arbeitskräfte interessieren mich nicht.»

Die Maschine hat ihr Nagelprogramm abgeschlossen und auf das Bohren von millimetergenauen Löchern umgestellt. Je nach Bohrlochgrösse dreht sich der Bohrer in grösserem Kreis. Das Auswechseln der Bohrelemente entfällt. «Die Schraubenfunktion haben wir selbst ergänzt, das lässt sich bei diesem Maschinentyp nicht ab Werk kaufen», erläutert Schär. Damit die notwendige Präzision erreicht werden konnte, bediente er sich der Technologie aus der Automobilfertigung.

Arbeitsplätze erhalten

Paul Schär hat die Holzabteilung der Hector Egger Holzbau AG in einem Management Buy-out im Jahr 2001 zu 100 Prozent übernommen, nachdem er die Einheit bereits acht Jahre erfolgreich geführt hatte. Mit Unterstützung der Bank schnürte er ein Investitionspaket von sieben Millionen Franken, fünfeinhalb Millionen für ein neues Gebäude und anderthalb Millionen für zwei Fertigungsanlagen mit CNC-Steuerung (CNC steht für Computerized Numerical Control). Nach dem Entscheid ging es Schlag auf Schlag: Der Spatenstich für das 82 Meter lange, 30 Meter breite und 15 Meter hohe Gebäude erfolgte im Herbst 2002. Ein knappes Jahr später, im September 2003, war die Halle fertig gestellt, die CNC-Maschinen waren in Betrieb. Bereits im zweiten Monat nach Einzug liefen die Anlagen in Doppelschicht. «Wir haben von Beginn weg schwarze Zahlen geschrieben», resümiert Schär. «Die Cashflow-Marge lag stets bei über zehn Prozent.»

Einsparungen in der Logistik

Wie hat es dieser initiative Unternehmer geschafft, in einer von Strukturschwäche gezeichneten Branche auf Antrieb unternehmerischen Erfolg zu erzielen? Die Antwort: Mit «Innovation vom Feinsten», wie er sie umschreibt. Dies betrifft nicht bloss den Fertigungsbereich, wo zwei von ihm weiterentwickelte Hightech-Anlagen stehen, sondern vielmehr den umfassenden logistischen Ansatz, den er gewählt hat. 80 Prozent der Innovationen in seinem Haus, betont Schär, betreffen diesen Bereich. Das Motto lautet: Der Arbeitsfluss vor, innerhalb und nach der Fabrikhalle muss radikal optimiert werden – Schär duldet hier keine Halbheiten. Mit der Fertigung ab Band, so wie dies in der Automobilindustrie der Fall ist, hat dies wenig zu tun. Zu individuell sind die einzelnen Elemente, die vor allem für den Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern gefertigt werden. Schärs «Traumfabrik», wie er sie nennt, fertigt flexibel, ganz nach dem individuellen Wunsch des jeweiligen Bauherrn oder Architekten.

Innovationen auch im Prozess

Die Liste der Innovationen ist lang, erst in ihrer Gesamtheit kommen die angestrebten Effekte zum Tragen: Die angelieferten Rohwaren können dank eigenem Zugang für die Zulieferer direkt bei der jeweiligen Maschine deponiert werden: Die rohen Holzbalken lagern bei der Balkenbearbeitungsmaschine K2+, während die angelieferten Holzplatten neben der so genannten Multifunktionsbrücke – sie arbeitet wie eingangs beschrieben mit Bohrern, Fräsen, Nagel- und Schraubenmaschinen – abgeladen werden können.

Der Transportfluss beschränkt sich auf ein Minimum: auf den kurzen Weg zur Maschine beziehungsweise von ihr weg. Auch auf der Maschine selbst werden die Bewegungen minimiert: einmal wenden, fertig. Die Lastwagen fahren direkt unter die Transportbrücken, Wendemanöver sind damit obsolet. Senkrechte Stützen mit Spezialbefestigung erlauben die aufrechte Lagerung von fertigen Wänden. Damit fällt auf der Baustelle die Drehung per Baukran weg, ein weiterer Arbeitsgang wird eingespart.

Auch die Reihenfolge der Beladung der Transportbrücken ist zentral: Ein detaillierter Ladeplan mit fein säuberlich gezeichneter Skizze – sie stammt von einem eigenen Computerprogramm – schreibt vor, wie die Teile aufgeschichtet werden: Die Dachelemente lagern zuunterst. Auch damit vereinfacht sich die Montage auf der Baustelle, herumliegende Holzbalken gehören der Vergangenheit an.

Die Aufzählung lässt sich fortsetzen: Die Maschinen wurden mit einer eigenen Klimaanlage versehen, was die Anzahl der Ausfälle minimiert, ein riesiges Ausfahrtstor über die gesamte Hallenbreite gestattet den Lastwagen die direkte Zufahrt zu den fertig verladenen Transportbrücken, die Heizung erfolgt mit Holzabfällen aus dem Hause, und ein Lamellenvorhang – selbstverständlich aus Holz – gestattet eine Wärmedämmung im Sommer sowie auch einen optimalen Lichteinfall im Winter. Selbstverständlich ist die Halle aus Holz konstruiert, 1000 Bäume konnten dafür sinnvoll verwertet werden.

Unterdessen sind wir in Schärs Büro angelangt. Er weist zum Fenster hinaus, über ein riesiges Maisfeld. Um künftiges Wachstum zu gewährleisten, hat er bereits das Baurecht der Nachbarparzelle erworben. Ein Technologiezentrum, verbunden mit einer zweiten Produktionsstrasse, steht auf der Agenda. Innovation schafft Wachstum – wer könnte dies besser belegen als Paul Schär mit seiner Holzbau-Traumfabrik.

Weitere Informationen

Die UBS outlook-Broschüre «Herausforderungen und Chancen der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft» können Sie kostenlos bestellen: Per E-Mail an redaktion-ubs-service@ubs.com oder per Fax an 061 288 25 34.

Check-Liste

Tipps von Paul Schär zur Förderung von Innovation:

1. Stellen Sie keine Billigarbeitskräfte ein. Lassen Sie sich Ihre Mitarbeiter etwas kosten.
2. Nur ein Team von Fachspezialisten generiert Spitzen-Innovationen.
3. Hightech beginnt im Kopf.
4. Patente schützen wenig, sie verbrauchen bloss Energie und Geld. Bauen Sie Ihren Vorsprung aus, indem Sie Ihre Mittel für weitere Innovationen einsetzen.
5. Zum Innovationsprozess gehört zwischendurch auch eine Portion Frechheit.